Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 61 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 28. April 1928 | 53. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Gesundheitszustand des französischen Außenministers Briand hat sich in den letzten Stunden anhaltend gebessert.

— Die Sachverständigen der Tanger-Konferenz, die das Tanger-Statut mit den durch die französisch-spanischen Verhandlungen getroffenen Veränderungen in Einklang bringen sollen, haben in Paris eine Sitzung abgehalten.

— Dem amerikanischen Senat ist eine Vorlage unterbreitet worden, durch die Präsident Coolidge ermächtigt werden soll, die höchste amerikanische Auszeichnung für Flieger den „Bremen"-Fliegern sowie den Fliegern de Coste, Le Brix und de Pinedo zu verleihen.

— Nach dem Vierteljahrsbericht des Internationalen Arbeitsamtes hat Luxemburg sämtliche bis jetzt vereinbarten 25 Arbeitsabkommen gleichzeitig ratifiziert.

— Vor dem Obersten türkischen Gerichtshof begann der Prozeß gegen den früheren Finanzminister Ali Djenani Bey. Der Minister soll sich des Mißbrauchs seiner Amtsbefugnisse schuldig gemacht haben.

— Eine Gruppe türkischer Abgeordneter wird demnächst der Nationalversammlung in Angora den Antrag vorlegen, die türkischen Ziffern durch die im Westen gebräuchlichen sogenannten arabischen Ziffern zu ersetzen.

England und Frankreich.

Der englische Außenminister Chamberlain wohnte in Birmingham einer Veranstaltung der englisch-französischen Gesellschaft bei und benutzte diesen Anlaß, um sich in längerer Rede mit den politischen Tagesfragen zu befassen. Dem Rahmen der Tagung Rechnung tragend, behandelte der Leiter der britischen Außenpolitik das Verhältnis Englands zu Frankreich besonders eingehend. Chamberlain erklärte:

„Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Freundschaft zwischen Frankreich und England ein wesentlicher Faktor für den Weltfrieden ist. Nicht allein die Interessen der beiden Nationen machten eine engere Freundschaft und ein herzlicheres Einvernehmen zur Pflicht, vielmehr war dies die einzige Bedingung, unter der die Feindschaften, die in jüngster Zeit Europa zersplitterten, im Verlauf der Zeit beseitigt werden können und unter der ein neues Europa errichtet werden kann mit der Sicherheit gegen eine Wiederholung dessen, was es durchgemacht hat. Nichts hat mich bei den Unterhaltungen in Locarno mehr erfreut, als die Gelegenheit, wo ich einem von Deutschlands hervorragendsten Vertretern gegenüber der Hofnung Ausdruck verlieh, daß im Laufe der Zeit die dort unternommenen Schritte zu einer wirklichen Freundschaft zwischen denen führen möchten, die erst kürzlich in Waffen einander gegenübergestanden hatten. Um jedoch kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, fügte ich damals hinzu: „Eure Exzellenz wird nicht annehmen, daß ich eine alte Freundschaft zu opfern gedenke, um eine neue Freundschaft zu gewinnen!"

Wenn somit die Freundschaft zu Frankreich nach wie vor den Angelpunkt der britischen Außenpolitik bildet, so beruht diese Tatsache in erster Linie auf der Entwicklung der politischen Verhältnisse seit dem Kriegsausgang. Die englischen Dominien sind selbstbewußter und selbständiger geworden, so daß England in Europa einen guten Teil seiner früheren Handlungsfreiheit eingebüßt hat. Eine weitere Erschwerung erfuhr England durch den Aufstieg Amerikas als See- und Kapitalmacht. Alles das hat die Stellung Englands gegenüber der Vorkriegszeit erheblich verändert und dazu geführt, daß man in London weitere Zuspitzungen unbedingt vermeiden will. Von neuen kriegerischen Wirren hat England heute eben nichts mehr zu erhoffen!

In dieser Situation wäre England natürlich auch herzlich froh, wenn ein internationaler Kriegsächtungspakt die Konfliktsmöglichkeiten weiter beschränken würde. Chamberlain betonte denn auch in seiner Rede in Birmingham, jeder Vorschlag, den Krieg aus den Mitteln, die den Nationen zur Verfügung stehen, auszuschließen, verlange die sorgfältigste Beachtung, und ein solcher Vorschlag von einer Nation, die sich bisher abseits von diesen Fragen hielt, sei zu wertvoll, um nicht günstig aufgenommen zu werden.

Das ist aber nicht der einzige Grund, der Englands Haltung in der Frage des Antikriegspakts bestimmt. Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß man in London nach einer Möglichkeit sucht, um die vor Monaten kläglich gescheiterten Verhandlungen über die Begrenzung der Seerüstungen wieder in Gang zu bringen, weil sonst ein Wettrüsten droht, bei dem England der Atem ausgehen kann. Eine bessere Gelegenheit zur Annäherung als die, die die Verhandlungen über den Antikriegspakt bieten, ist aber gar nicht zu denken.

*

Die Stellung der britischen Dominions.

Ein neuer Schritt zur Gleichstellung der Dominions mit dem Mutterland.

Nachdem durch Beschluß der britischen Reichskonferenz von 1926 die Generalgouverneure in den Dominions nicht mehr die britische Regierung repräsentieren, sondern lediglich die Funktion von Vertretern des Königs auszuüben haben, in erster Linie also formale Repräsentanten der Krone sind, hat die Londoner Regierung nunmehr für Kanada und Südafrika Hohe Kommissare ernannt, die ebenso, wie die entsprechenden Kommissare der Dominions in London, als Vertreter und Verbindungsbeamte zwischen den Regierungen selbst funktionieren, aber im Gegensatz zu dem Hohen Kommissar in Aegypten keinerlei Machtbefugnisse gegenüber der Landesautorität haben.

Die Wahlen im Elsaß.

Das Urteil einer amerikanischen Zeitung.

Die amerikanische Zeitung „Baltimore Sun" führt in einem Leitartikel über die Wahlen im Elsaß aus: Frankreich nahm dem Elsaß die Autonomie, die Deutschland ihm gegeben hatte und versuchte durch die Besetzung aller wichtigen Stellen diese Provinz in das hochzentralisierte französische Verwaltungssystem einzufügen. Wer sich für die Autonomie einzusetzen wagte, wurde ins Gefängnis geworfen.

Die Wahlen zeigten jedoch, daß diese Eingekerkerten in vielen Fällen mehr Stimmen erhielten als die sogenannten patriotischen Kandidaten. Es ist sehr bedauerlich das Elsaß, über dessen Befreiung im Weltkrieg so viel geredet worden ist, unter französischer Herrschaft beunruhigt und unzufrieden zu sehen. Poincaré würde gut daran tun, die Erwägung der elsässischen Beschwerden als einer der ersten Pflichten seiner neuen Amtsperiode sich angelegen sein zu lassen.

„Friede auf Erden."

Ein Appell Graf Bernstorffs an die Kirche.

Im weiteren Verlaufe der Ende der Woche in Heidelberg eröffneten Tagung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen behandelte u. a. auch Universitätsprofessor Dr. Tilius-Berlin die Abrüstungsfrage. Bemerkenswert war noch eine Ansprache des deutschen Vertreters im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes, Graf Bernstorff, in der der Redner zum Schluß ausführte, geheime Rüstungen seien bei der heutigen Struktur unseres Wirtschaftslebens unmöglich. Graf Bernstorff ging dann eingehend auf die Genfer Abrüstungsdebatte im Februar ein und stellte dabei rückhaltlos fest, daß die einzigen, die offen und ehrlich die Abrüstung gewollt hätten, die Deutschen gewesen seien.

Nie würden die Regierungen abrüsten, wenn ihnen die Völker diese Forderung nicht abringen würden. Die Kirche sollte ihren großen Einfluß geltend machen, um darauf hinzuwirken, daß einmal die große Verheißung wahr würde: „Friede auf Erden".

Neuregelung der Gefrierfleischversorgung

Eine neue Verordnung der Reichsregierung. — Das System der Berechtigungsscheine.

Nach einer soeben veröffentlichten neuen Verordnung der Reichsregierung, der der Reichsrat bereits zugestimmt hat, haben auf die Zuteilung von zollfrei eingeführtem Gefrierfleisch nur bestimmte, in der Verordnung bezeichnete Gemeinden Anspruch. In der Liste des § 2 sind die meisten Großstädte des Reiches enthalten, namentlich die des Westens und anderer industrieller Gebiete. Unter anderem sind anspruchsberechtigt die Städte Kassel, Hanau, Frankfurt a. M. und Wiesbaden. Ferner Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim, Mainz, Offenbach und die industriellen Gebiete in Westfalen und am Niederrhein. Berechtigungsscheine, die vom Reichsernährungsminister ausgestellt werden, können nur die Vorstände der anspruchsberechtigten Gemeinden, der Zentralverband deutscher Konsumvereine in Hamburg und der Reichsverband deutscher Konsumvereine in Köln erhalten.

Die Vorstände der Gemeinden sollen die ihnen zugeteilten Berechtigungsscheine möglichst an solche Personen, Firmen oder wirtschaftliche Vereinigungen weitergeben, die sich verpflichten, das Gefrierfleisch innerhalb des Bezirks der Gemeinden zu angemessenen Bedingungen abzusetzen.

Landwirte

sollten auch im Sommerhalbjahr trotz vieler Arbeit auf dem Felde soviel Zeit übrig haben, um ihre gewohnte und liebgewonnene Heimatzeitung nach Feierabend zu lesen. Die Wittgensteiner Zeitung gehört zum notwendigen Lebensbedarf, denn sie unterrichtet den Kreisbewohner von allem, was er über die Vorgänge in der Welt, insbesondere der engeren Heimat, wissen muß. Wer dieselbe jetzt abbestellt, weil er im Sommer „keine Zeit" habe, betreibt

falsche Sparsamkeit.

In der Stadt fällt das niemand ein! Dem Städter ist seine Zeitung längst kein Luxus mehr, sondern eine dringende Notwendigkeit. Darum versäume kein Landbewohner die Bestellung der Wittgensteiner Zeitung für Mai und die weiteren Monate. Die Geschäftsstelle nimmt Bestellungen noch ohne Zuschlag entgegen.

Die Verteilung öffentlicher Aufträge.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats hat einen besonderen Arbeitsausschuß mit der Prüfung der Anregung betraut, durch eine zweckmäßigere Verteilung öffentlicher Aufträge eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Wirtschaft anzustreben. Das Gutachten des Arbeitsausschusses, das soeben bekannt wird, schlägt zu diesem Zweck vor, die öffentlichen Aufträge nach Möglichkeit in die Depressionszeiten zu verlegen. Soweit sie nicht verlegt werden können, sollen sie möglichst gleichmäßig verteilt werden, so daß für Industrien mit starken Saisonschwankungen ein Ausgleich für die flauen Zeiten erzielt wird.

Der Reichsregierung wird empfohlen, das Reichswirtschaftsministerium zur Zentralstelle für Anzeigen der anderen Behörden über die Vergebung von größeren Aufträgen zu machen und Konferenzen der Beschaffungsressorts des Reiches, der Länder, der Reichsbahn, der Post und des Städtetages mit den interessierten wirtschaftlichen Organisationen zu veranstalten. Auf die Länder und Gemeinden soll dahin eingewirkt werden, daß bei der Bewilligung von Hauszinssteuermitteln für eine gleichmäßige Verteilung der Bauvorhaben über das ganze Baujahr gesorgt wird.

Um das Verbot von Rot-Front.

Eine Erklärung des württembergischen Innenministers.

Im Württembergischen Landtag erwiderte Innenminister Bolz auf eine Anfrage wegen des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes, jeder Staat habe die Verpflichtung, sich selbst zu schützen. Das Treiben staatsgefährlicher Elemente könne über ein gewisses Maß hinaus nicht geduldet werden. Die rechtlichen Voraussetzungen für das Verbot seien nach Ansicht der württembergischen Regierung gegeben. Deshalb sei es ihr unmöglich, beim Staatsgerichtshof Einspruch gegen das Verbot zu erheben. Da aber fast alle übrigen Länder Einspruch erhoben hätten, wäre es nach der einmütigen Ansicht der württembergischen Regierung unzweckmäßig, wenn Württemberg mit einer polizeilichen Durchführung des Verbotes vorgehen würde.

Radauszenen im Plötzenseer Gefängnis.

Berlin, 28. April. In der Lazarettabteilung des Strafgefängnisses Plötzensee beschwerte sich ein Gefangener, der mehrere Monate lang in der Irrenabteilung des Gefängnisses in der Lehrter Straße gewesen war und nun als gebessert in das Lazarett nach Plötzensee zurückkehrte, bei einem Aufseher über das Abendessen. Er drohte, das ganze Inventar zu zerschlagen, wenn er nicht in zwanzig Minuten ein Abendessen hätte, wie er es von der Lehrter Straße her gewöhnt sei. Der Beamte redete dem Gefangenen gut zu und riet ihm zu einer Beschwerde bei dem Direktor. Nachdem die 20 Minuten verstrichen waren, **begannen der Gefangene und noch ein anderer, mit dem er früher mehrere Straftaten begangen hatte, zu toben. Sie zerschlugen die Einrichtung. Die übrigen Insassen des Krankensaales brüllten und johlten. Der diensthabende Beamte rief telephonisch Hilfe herbei. Nur mit Mühe gelang es den Beamten, die Tobenden in die Beruhigungszellen zu bringen, wobei drei Beamte durch die Gefangenen verletzt wurden. Vor einem Jahre etwa zerschlug derselbe Gefangene im Büro des Direktors fast die ganze Einrichtung.**

Bela Khun in Wien verhaftet.

Wien, 28. April. In den letzten Tagen hatte die Polizeidirektion in Erfahrung gebracht, daß der aus Oesterreich ausgewiesene frühere ungarische Volkskommissar Bela Khun zur Durchführung eines politischen Auftrages aus Rußland in Wien eingetroffen sei. Die inzwischen eingeleiteten Erhebungen haben zur Verhaftung Bela Khuns und zur Aufdeckung eines von ihm im 7. Wiener Gemeindebezirk errichteten Büros geführt. Bela Khun, der auf der Polizei jede Auskunft verweigerte, wird wegen Geheimbündelei und verbotener Rückkehr dem Strafrichter vorgeführt werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Kein Sonntag im Kirchenjahre trägt einen so sonnigen, frohen Namen wie dieser: Jubilate! Der 66. Psalm hat ihm seinen Namen gegeben: „Jauchzet Gott alle Lande!“ Der Bann des Winters ist gebrochen, in ein neues schimmerndes Gewand kleidet Gott draußen die Natur, und auch das Menschenherz schlägt höher, wenn der erste warme Sonnenschein hinauslockt in Wald und Feld, und die ersten Blätter und Blüten künden: Der Lenz ist da! Freilich nicht überall findet solche Freude Raum. Hier kann sich einer der ersten Blumen in seinem Gärtchen freuen, dort wohnen Familien unter den traurigsten Verhältnissen in einer dumpfen Kammer. Hier zieht lachende Jugend fröhlich hinaus in den sonnigen Frühling, dort heißt es, auf dem Krankenlager verzichten müssen, vielleicht immer verzichten müssen. Hier scheint die Sonne glücklichen, zufriedenen Familien, dort wieder zermürben sich so Viele in Sorge, Streit und Unzufriedenheit. Aber gerade den Menschen auf der Schattenseite des Lebens bringt dieser Sonntag seine liebevolle, mahnende Botschaft. Zur Freude im Herrn ruft er auf. Solche Freude gibt Frieden, Trost und Kraft. Es ist die Glaubensfreude, die weiß: „Ueber allem Dunkel ein gnädiger Gott, hinter aller Not ein barmherziger Heiland, und darum, wie Vater Bodelschwingh sagt, jeden Tag eine Klage weniger und ein Loblied mehr!“ Jubilate, die Freude im Herrn ist unsere Stärke. Komm zum Heiland, du frühlingsarmes, müdes Herz, wandle mit dem Herrn. Er wird auch an dir seine Verheißung erfüllen: „Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen!“

*

Was bedeutet die Reichsliste?

Verschiedene Anfragen, die an uns gerichtet worden sind, lassen erkennen, daß manchen Lesern die Bedeutung der Reichsliste, die von jeder Partei neben den einzelnen Wahlkreislisten aufgestellt wird, nicht klar ist. Nach dem Reichswahlgesetz erhält jede Partei für je 60 000 Stimmen, die sie in einem Wahlkreise aufgebracht hat, ein Mandat. Nun hat zum Beispiel eine Partei in einem Wahlkreise 60 700 Stimmen aufgebracht. Diese überschüssigen 700 Stimmen, die andernfalls verloren wären, zählen für die Reichsliste der Partei. Auf sie vereinigen sich die überschüssigen Stimmen sämtlicher Wahlkreise und erzielen für die betreffende Partei jeweils ein weiteres Mandat für die Kandidaten ihrer Reichsliste, sowie 60 000 Stimmen erreicht sind. Es ist daher durchaus möglich, daß ein Kandidat, der sowohl auf einer Wahlkreisliste, wie auf der Reichsliste kandidiert, auf beiden Listen gewählt wird, wobei es ihm freisteht, auf welche Wahl er verzichten will, um dem nächstfolgenden Kandidaten Platz zu machen. Eine Sicherung gegen die Splitterparteien ist bei diesem System noch dadurch gegeben, daß eine Partei nur dann ein Mandat auf ihrer Reichsliste erzielen kann, wenn sie auch in einem Wahlkreise in den Besitz eines Mandates gelangt ist. Bei den Wahlen vom Dezember 1924 sind über 66 000 Stimmen abgegeben worden, die weder auf der Wahlkreisliste noch auf der Reichsliste einen Abgeordneten erhielten.

Ganz ähnlich verhält es sich bei den Wahlen zum Preußischen Landtag. Auch hier gibt es Wahlkreislisten zum Landtag und eine Landesliste für den Landtag. Ein Unterschied ist nur insofern vorhanden, als für ein Landtagsmandat nur 40 000 Stimmen erforderlich sind.

Bei der Aufstellung der Wahlkreislisten und Reichslisten, bezw. Landeslisten, ist es nun selbstverständlich, daß die Parteien die bekanntesten Persönlichkeiten ihres Wahlkreises auf die Wahlkreislisten setzen, während die Reichslisten bezw. Landeslisten gewöhnlich prominenten Persönlichkeiten der Partei vorbehalten werden, die keine Gelegenheit haben, in einem besonderen Wahlkreise zu kandidieren.

—* **Anwartschaft und freiwillige Weiterversicherung in der Angestelltenversicherung.** Nach dem Gesetz vom 29. März 1928 gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1925 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig oder kein Beitrag entrichtet wurde. Erst vom Jahre 1926 an greifen die allgemeinen Vorschriften Platz, nach denen der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate zur Erhaltung der Anwartschaft nachweisen muß. Bis zum Schlusse des Jahres 1928 kann jeder noch berufsfähige Versicherte, der seit 1913 mindestens 4 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat, seine Anwartschaft wieder aufleben lassen, wenn er die für 1926 und 1927 erforderlichen freiwilligen Beiträge nachentrichtet. Nach dem gleichen Gesetz sind freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1. April 1928 an in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können nur Beiträge von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100,— *RM* nicht übersteigt.

* **Laasphe,** 28. April. Die Frage der Auflösung der Gutsbezirke beschäftigt augenblicklich die Gemüter der Kreiseingesessenen. Jede Gemeinde möchte möglichst günstig dabei abschneiden. Ob es überhaupt zu einer Auflösung kommen wird, steht noch dahin. Die beiden fürstlichen Verwaltungen in Laasphe und Berleburg stehen ebenso wie das Auflösungsamt (Oberverwaltungsgericht) auf dem Standpunkt, daß der vorgeschlagene Aufteilungsplan ungesetzlich sei, da es sich bei beiden Gutsbezirken um zusammenhängende Waldwirtschaftsbetriebe handele, die laut gesetzlicher Bestimmungen nicht auseinander gerissen werden dürften. Wessen Ansicht nun obsiegen wird, bleibt abzuwarten.

* **Laasphe,** 28. April. In der am Schluß der letzten Stadtverordnetensitzung abgehaltenen Geheimsitzung standen zur Beratung: Gehaltsregelung bezw. Neueingruppierung der städtischen Beamten und Beurlaubung des Stadtrentmeisters. Das Ergebnis der Sitzung ist uns nicht bekannt. Stadtv. Melsheimer versuchte zwar eine öffentliche Behandlung der beiden Punkte zu erwirken, doch wurde ihm entgegengehalten, daß, da voraussichtlich persönliche Fragen angeschnitten würden, Verhandlung in geheimer Sitzung tunlich sei.

* **Laasphe,** 28. April. Die vielen offenen Gräben in den Außenbezirken unserer Stadt bilden bei Dunkelheit eine große Gefahr für die Passanten. Alle Augenblicke hört man, daß der eine oder andere in einen solchen Graben gestürzt ist. Bisher ist es fast immer noch bei gutartigen Knochenbrüchen geblieben, die wieder ausheilten. Es kann aber auch einmal schlimmer kommen. Darum wäre es gut, wenn die offenen Gräben durch Kanalisation beseitigt würden. In der Bahnhofstraße sind zum Beispiel nur noch ganz kleine Teilstrecken offen, deren Kanalisation gewiß keine hohen Kosten verursachen würde. Das Straßenbild würde aber um vieles verbessert.

— **Wallau,** 28. April. Friedrich Haßler aus Butzbach, der wegen Mordversuchs an einem Landjäger zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt war und seit dem Jahre 1919 zur Strafverbüßung gesucht wird, hat sich anfangs April in der Gegend von Wallau aufgehalten. Es gelang damals den Bemühungen der Biedenkopfer Polizei und des Landjägeraufgebots nicht, Haßler festzunehmen. Jetzt wird aus dem Dillkreis gemeldet, daß er dort mit einer Zigeunertruppe aufgetaucht und in Niederscheld, wo die Truppe mit ihren Wagen rastete, gesehen worden sei. Die ganze Landjägerei war mobil gemacht worden, um Haßler zu fassen. Trotz aller Bemühungen ist dies aber nicht gelungen. Haßler ist Zigeuner und hat noch mehrere Verbrechen auf dem Kerbholz.

\# **Wettervorhersage für Sonntag, den 29. April:** Anhaltend trocken, warm und meist heiter bei östlicher Luftzufuhr.

\# **Die Bremsprobe.** Kein neu zusammengestellter Zug der Deutschen Reichsbahn darf abfahren, bevor die vorgeschriebene Bremsprobe ausgeführt ist und bevor der Zugführer dem Lokomotivführer den ordnungsmäßigen Zustand der Bremsen mitgeteilt hat. Diese Meldung wird auf größeren Bahnhöfen nicht mündlich, sondern neuerdings durch Lichtsignale übermittelt. Die Bremsprobe für den luftgebremsten Zug besteht darin, daß festgestellt wird, ob beim Bremsen durch den Lokomotivführer die Bremsen aller an die durchgehende Bremse angeschlossenen Fahrzeuge in Tätigkeit treten und durch den Handgriff des Lokomotivführers sich wieder ordnungsgemäß lösen. Außerdem werden vor Abfahrt jedes neu zusammengestellten Zuges, der mit der durchgehenden Westinghousebremse ausgerüstet ist, die Handbremsen in den einzelnen Abteilen gelöst, das Zugbegleitpersonal hat sich ferner zunächst davon zu überzeugen, ob die Bremsleitung in Ordnung ist.

Der Handel mit Schußwaffen.

Im Reichsgesetzblatt wird das vom Reichstag endgültig angenommene Gesetz über die einheitliche Regelung des Handels mit Schußwaffen und Munition veröffentlicht. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1928 in Kraft. Die Gültigkeit der alten Waffenscheine läuft am 1. April 1929 ab. Durch die neue Regelung tritt erfreulicherweise eine erhebliche Einschränkung und Erschwerung des Erwerbs und Besitzes von Waffen und Munition ein. Für die Herstellung und den Vertrieb von Waffen und Munition ist die behördliche Genehmigung erforderlich. Nicht erteilt wird diese an Personen unter 20 Jahren, geistig Minderwertige, Trödler und solche Personen, die den Handel im Umherziehen ausüben. Vom 1. April 1929 an müssen alle zum Verkauf gelangenden Schußwaffen Firma oder Warenzeichen des Herstellers oder Händlers sowie eine besondere Nummer tragen.

Wer Schußwaffen oder Munition erwerben will, benötigt einen polizeilichen Erlaubnisschein, der nur ein Jahr Gültigkeit hat. Außerdem hat er noch einen von der Behörde ausgestellten Waffenschein nötig, der gleichfalls für das gesamte Reichsgebiet höchstens für ein Jahr gilt. Erlaubnis- und Waffenschein werden nicht ausgegeben an Personen unter 20 Jahren, Entmündigte oder geistig Minderwertige, Zigeuner, Personen unter Polizeiaufsicht. Ausgeschlossen ist ferner, wer in den letzten fünf Jahren wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt oder Körperverletzung mit mehr als zwei Wochen Gefängnis bestraft wurde. Auch an bestimmte Gruppen Vorbestrafter wird keine Waffenerlaubnis mehr erteilt. Die Gewährung von Anträgen auf Erteilung von Erwerbs- und Waffenscheinen hängt von einer genauen Prüfung der Zuverlässigkeit des Antragstellers sowie von der Notwendigkeit des Waffenbesitzes für den Betreffenden ab. Die Strafen für unerlaubten Waffenhandel und Besitz sind verschärft worden. Es sind Geldstrafen und Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren vorgesehen. Bestraft wird außerdem aber auch, wer vorsätzlich oder fahrlässig in seiner Haus- und Erziehungsgemeinschaft zuläßt, daß Personen unter 20 Jahren Schußwaffen und Munition herstellen oder erwerben.

Der Jahresjagdschein eines deutschen Staates berechtigt im gesamten Reichsgebiet während der Dauer seiner Gültigkeit den Inhaber zum Erwerb von Jagdwaffen und Faustfeuerwaffen in dem darin vermerkten Umfang und zum Erwerb von Munition für Jagd- und Faustfeuerwaffen. Er berechtigt weiter während der Dauer seiner Gültigkeit zum Führen von Jagdwaffen auf der Jagd, beim Jagdschutz und Uebungsschießen, sowie auf den dazugehörigen Hin- und Rückwegen und zum Führen einer Faustfeuerwaffe. Erlaubnis- und Waffenschein sind für die Inhaber von Jahresjagdscheinen also nicht nötig.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Am Sonntag spielt die 1. und 2. Mannschaft vom Sportverein Raumland auf dem hiesigen Platze gegen die 1. und 2. vom F.C. Laasphe. Da es sich um zwei gleichwertige Gegner handelt, so dürften spannende Kämpfe zu erwarten sein. In der Verbandsserie trennten sich beide Gegner mit einem unentschiedenen 2 : 2.

Niederlaasphe spielt auf eigenem Platze gegen Cölbe 1. und 2. Mannschaft.

Vermischtes.

△ **Gießen.** (Eine neue Heilstätte.) Der geplante Neubau einer Heilstätte für Tuberkuloseerkrankungen der oberen Luftwege soll nunmehr sofort in Angriff genommen werden. Bis Ende nächsten Jahres wird die neue Heilstätte einschließlich der inneren Einrichtung fertiggestellt sein, so daß Anfang 1930 mit der Inbetriebnahme zu rechnen ist.

△ **Kassel.** (Großfeuer bei Henschel & Sohn.) Am Donnerstagabend gegen 9 Uhr brach in der weltbekannten Lokomotivfabrik von Henschel & Sohn in Kassel im Magazin III ein Großfeuer aus, das an den großen Vorräten an Oelen, Lacken und Putzwolle reiche Nahrung fand. Es breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und erfaßte den großen Kuppelbau des Lokomotivsaales. In dem Augenblick, als die sofort alarmierte Feuerwehr an der Brandstelle erschien, stürzte der Kuppelbau mit gewaltigem Krachen in sich zusammen, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde. Nach dreistündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, die mit sämtlichen Zügen erschienen war, dem Feuer Einhalt zu tun. Wertvolle Maschinen wurden durch den Einsturz der Kuppel und durch die hineingeschleu-

---



(Nachdruck verboten.)

36

„Nun, meinetwegen denn!“ entgegnete der Alte. „Da haben Sie den Wisch! Es steht übrigens nicht mehr darin, als ich Ihnen bereits gesagt habe!“

Er reichte ihm den Brief, den Hartwig ruhig durchlas, um ihn dann mit den Worten zurückzugeben:

„Mein Rat ist der, die verlangte Summe sofort abzusenden!“

„Ah, ich verstehe!“ sagte Christoph Nicolai tief atmend. „Sie wollen den Beleidigungen und Feindseligkeiten meines Sohnes gegenüber den Großmütigen spielen! Er glaubt, Sie würden mich daran hindern, ihm beizustehen, und stattdessen fordern Sie mich dazu auf! Eine edle Rache, in der Tat, nur schade, daß Sie auf meine Kosten gehen soll!“

„Sie sind vollständig im Irrtum, Schwiegerpapa!“ erwiderte Hartwig. „Die gute oder schlechte Meinung meines Schwagers ist mir so vollständig gleichgültig, daß die Rücksicht darauf mich gewiß nicht dazu bestimmen könnte, Ihnen zur Aufopferung einer so großen Summe zu raten! Aber mir scheint, in einem Punkt hat der Herr Assessor recht: Es gibt noch größere Uebel als den Verlust von dreißigtausend Mark!“

„Und was würden Sie etwa unter einem solchen Uebel verstehen?“

Der alte Herr fragte es stockend.

„Sollten die Andeutungen des Herrn Assessors in dieser Hinsicht nicht deutlich genug sein?“ versetzte Hartwig. „Er spricht von dem Verlust der Ehre!“

„Bah!“ machte Nicolai. „Das sind Schreckschüsse! Um was könnte es sich denn im schlimmsten Falle handeln? Ein leichtsinniger junger Mensch, der seine Schulden nicht bezahlen kann, ist am Ende keine so ungewöhnliche Erscheinung! Seine Ehre wird deshalb nicht gleich unwiederbringlich verloren sein! Er mag seine Gläubiger befriedigen, wenn ich tot bin, da — da er doch ohnedies schon auf den Eintritt dieses Ereignisses wartet!“

„Vorausgesetzt, daß es dann nicht zu spät ist!“ setzte Hartwig hinzu. „Mir scheint, es handelt sich hier nicht um einfache Schulden!“

Hartwigs unerschütterliche Ruhe kontrastierte zu sehr mit der heftigen Erregung des alten Nicolai, als daß sie denselben nicht in gewissem Sinne hätte reizen sollen. Er machte einen schlecht gelungenen Versuch, sorglos auszusehen, und trommelte von neuem sehr heftig an die Fensterscheiben.

„Wollen Sie mir meinen Sohn nicht lieber am Ende gleich zu einem Verbrecher machen, Hartwig?“ meinte er. „Er wird doch wohl nicht gestohlen oder gemordet haben, daß er der Ehrlosigkeit so hoffnungslos verfallen sein sollte!“

„Sicherlich nicht!“ versetzte Hartwig kühl. „Aber man braucht zu diesem Zweck auch nicht erst zu stehlen oder zu morden. Auf dem Wege, auf welchem der Herr Assessor sich zu befinden scheint, strauchelt man sehr leicht, und es ist oft nur Sache eines glücklichen Zufalls, wenn man vor dem Fall bewahrt bleibt. Vielleicht sollen die dreißigtausend Mark, um welche Sie da gebeten werden, einen solchen glücklichen Zufall darstellen!“

Der alte Herr runzelte die Stirn und sagte:

„Sie sind meinem Sohn nicht günstig gesinnt, Hartwig, darum sehen Sie die Sache wohl mit allzustrengen Augen an. Sie wissen, daß auch ich nicht gerade gut auf ihn zu sprechen bin, aber eine Ehrlosigkeit, das ist unmöglich!“

Hartwig erhob sich und schickte sich zum Fortgehen an.

„Es ist ja möglich, daß ich mich täusche und daß Sie sich die dreißigtausend Mark sparen können,“ sprach er gleichgültig. „Ich kann Ihnen nur folgendes sagen: Wenn dieser Brief an mich gerichtet worden wäre und wenn ich mich in der Lage befände, über so große Beträge zu disponieren, so würde ich nicht zögern, dem Verlangen Folge zu geben.“

„Ist das wahrhaftig Ihre volle, ehrliche Ueberzeugung, Hartwig?“ fragte Nicolai eindringlich.

„Ja!“ lautete die bündige Antwort.

„Gut denn!“ Der alte Herr sagte es mit einem tiefen Seufzer. „Nehmen wir einmal an, Sie wären an meiner Stelle! Sie würden also das Geld abschicken, und dann — was würden Sie dann weiter tun?“

„Nun, das wäre zu überlegen!“ sagte Hartwig achselzuckend. „Wahrscheinlich würde ich in die Stadt reisen, mich ohne Verzug aufs genaueste über die Verhältnisse meines Sohnes informieren und ihn dann hierher unter meine Aufsicht kommen lassen!“

„Und Sie raten mir, das alles zu tun? Sie, der doch wahrscheinlich an seinem Aufenthalt in meinem Hause am wenigsten Freude haben würde?“ Der alte Herr sagte es befremdet: „Ich glaube nicht, Hartwig, daß Paul jemals zu einer Versöhnung mit Ihnen geneigt sein wird!“

In Hartwigs Gesicht veränderte sich nichts.

„Er dürfte darin so ziemlich dieselbe Ansicht haben wie ich. Auch ich werde mich niemals mit ihm versöhnen. Aber was hat das mit dem Rat zu tun, welchen ich Ihnen erteilen soll? Dabei kommt es doch auf meine Sympathien und Antipathien nicht im geringsten an! Da ich mich übrigens vor keinem Menschen fürchte und mich vor dem Umgang mit Leuten, die mir lästig sind, zu schützen weiß, so ist es mir durchaus gleichgültig, ob der Herr Assessor sich hier im Hause oder in Kamtschatka aufhält!“

„Sie sind wirklich ein Mensch von einer ganz besonderen Rasse!“ sagte Christoph Nicolai mit einem Kopfschütteln, aber doch mit dem Ausdruck unverhohlener Bewunderung. „Wenn ich bestimmt wüßte, daß drüben in Kalifornien jedermann so denken und so handeln lernt, ich schickte meinen sauberen Assessor wahrhaftig mit dem nächsten Schiff hinüber und gäbe ihm nicht einen Pfennig mehr mit auf die Reise, als Sie damals in der Tasche trugen!“

„Das Experiment dürfte am Ende etwas unglücklich ausfallen! Doch es ist die höchste Zeit, daß ich in die Fabrik zurückkomme. Ich kam nur hierher, weil ich Sie um die Verhältnisse dieser Firma Müncheberg befragen wollte. Also sie ist verdächtig? Gut, das ist mir nur eine Bestätigung meiner Vermutung!“

„Haben Sie auch Ihre Frau bei der Gelegenheit begrüßt?“ sagte Nicolai. „Ich glaube, sie ist nicht ganz wohl. Ihr Mädchen sagte mir wenigstens vorhin, daß sie über Kopfschmerzen geklagt habe.“

„Ihr altes Leiden!“ warf Hartwig hin. „Da ist nichts besser als Ruhe! Wozu sollte ich sie erst stören? Es wäre nur eine Unannehmlichkeit für sie und eine Zeitvergeudung für mich!“

(Forts. folgt.)

Aus dem Bilderbuch der Pressa.

Die Räume alter Zeit.

Wenn uns auch nur noch kurze Zeit von der Eröffnung der großen Internationalen Presseausstellung Köln 1928 trennt, so besteht doch noch manche Unklarheit, wie das Pressewesen ausstellungsmäßig erfaßt und dargestellt werden kann, wie die Pressa sich aufbauen wird. Das Vorstellungsbild ist immer noch belastet von der ängstlichen Vermutung, daß hier in unendlichen Bergen Zeitungen und Zeitschriften gezeigt würden. Und doch wird es in Wirklichkeit ganz anders sein. In ungemein anschaulicher Darstellung wird die Pressa Kunde geben nicht nur vom Werden deutscher Kultur, sondern darüber hinaus von all dem, was die verschiedensten Völker in aller Welt unternommen haben, sich Nachrichten zu vermitteln und sich über geistiges Leben und fortwährendes Werden zu unterrichten. Keinem langweiligen Einerlei werden wir begegnen, sondern wie ein großes und interessantes Bilderbuch wird die ganze Fülle der Ausstellung vor uns liegen, all das, was entweder die Vorstufe zum modernen Pressewesen darstellt, oder seine augenblickliche Gestalt spiegelt. Es war der stets sorgfältigste Leitsatz der Ausstellung, anschaulich zu sein und das Milieu jeweiliger Zeit und Umwelt getreu zu wahren. So aber ist die Gewähr und Berechtigung gegeben, von der kommenden Pressa als von einer kulturellen Angelegenheit des ganzen Volkes und aller seiner Schichten zu sprechen.

Es ist im Rahmen eines kurzen Aufsatzes unmöglich, die Fülle des Gebotenen auch nur zu streifen. Es sollen hier nur einige Bilder aus dem vorgeschichtlichen Teil des modernen Pressewesens herausgegriffen werden, die erkennen lassen, nach welchen Grundsätzen die große kulturhistorische Abteilung der Pressa aufgebaut wird.

Mannigfaltig sind die Vorläufer des Nachrichten- und Zeitungswesens bei den frühgeschichtlichen Völkern oder den Stämmen, die fern der Zivilisation und von ihr unberührt leben. Da wird vor dem Auge des modernen Menschen mancherlei aufsteigen, was er nur kennt, wenn er in den Tagen der Jugend in den Geschichten Karl Mays oder in den Sagen der Urvölker gelesen hat. In der kulturhistorischen Abteilung hat all das Gestalt angenommen und steht in möglichster Lebendigkeit vor uns. Wir sehen, wie Neger vor dem bildlich treuen Hintergrund ihrer afrikanischen Heimat mittels einfacher Holztrommeln ihre Nachrichten austauschen. So aber ist es überall. Alles wird in lebendigen Szenen, die getreue Spiegelbilder von Ort und Zeit des Dargestellten sind, veranschaulicht. Ob nun Prärie-Indianer ihre Mitteilungen in „Schnürbriefe" bündeln oder germanische Völker mit aufsteilenden Feuern von hohen Bergkuppen sich zusammenrufen zu hohem Rat oder zur Verteidigung gegen den Feind. Die ganzen heute fast unbekannten Formen der Vermittlung durch Ruf- und Schreiposten werden an die Orte gebunden erscheinen, an denen sie Brauch waren.

Um weiter einige uns schon näher liegende Beispiele zu nennen: Wir wissen, daß das Land der Mitte, China, schon einen Höchststand der Kultur erlebte, als die unsrige noch ungeboren war. „King Pao" hieß die chinesische Zeitung, die bereits im achten Jahrhundert v. Chr. erschien. Es war eine überaus reizvolle und interessante Aufgabe, sie in den ihr eigenen Rahmen hineinzubauen. Die ganze Leichtigkeit und der Reichtum geschwungener Formen, die ganze Farbenfülle und Lichtfroheit chinesischer Menschen wird in dem kleinen Pavillon sich offenbaren und zu uns sprechen. Auch die Papierherstellung selbst, die in China ihren Ursprung fand und sich zu berühmter Kunst entwickelte, wird hier von Chinesen praktisch vorgeführt.

Und nun zu uns selbst! Dunkles und lichtes Geschehen soll vor uns erstehen, ganz wie es war. In der kleinen und ärmlichen Zelle frühmittelalterlicher Mönche sind die Schreiber „gelahrter" Bücher am Werk, führen sinnige Künstler in Kutten die feinen Striche des Pinsels zu unvergleichlich schönen Initialen zusammen. Alte Sagen und herrliche Taten werden der Nachwelt von solchem Fleiß festgehalten und übermittelt. Daneben steht dann die bürgerlich-prächtige Fuggerstube aus Augsburg, wo statt des modernen Börsenblattes zierlich geschriebene Briefe in Fülle eingehen, nach denen die Finanzpolitik damaliger Zeit sich richtete. Weiter die Dokumente einer Zeit, die man einmal das dunkle Mittelalter genannt hat; merkwürdige und schauerliche Dokumente aus den Jahren der Hexenprozesse stehen vor uns, die in der Sensationspresse des 16. und 17. Jahrhunderts ihren phantastischen Niederschlag gefunden haben. Der Scheiterhaufen und all die Marterwerkzeuge einer primitiven Brutalität des Empfindens und Handelns kehren wieder und lassen uns Rückschau halten in jene Zeit, da sich erst langsam formte und gewaltsam losrang, was heute deutsche Kultur ist. Wie ein echter Holzschnitt wirkt daneben der Gutenberg-Raum, wo unbewußt der Grundstein zu einer neuen Großmacht, der Presse, gelegt wird. Eine köstliche Enge tut sich da vor uns auf, ein schlichtdeutsches Empfinden, dem es darum ging, mit der „schwarzen Kunst" deutscher Seele und deutschem Gemüt zu dienen.

Bild um Bild entfaltet sich vor uns in langer Reihe. Unendliches Auf-Ab führt uns auf langen Wegen Jahrhundert um Jahrhundert heran. Der vielbesprochene Freiheitsbaum aus Frankreichs Revolution wird sprechendes Dokument, der gewaltige Korse taucht auf hinter der von ihm ausgebauten Staatszeitung, die Freiheitskriege, die Zeit Bismarcks, alles wird in immer neuen und interessanten Bildern lebendig.

Ein weiter Rahmen ist hier gesteckt und ermöglicht es, den Entwicklungsgängen im einzelnen nachzugehen, sie aus der Umwelt ihrer Zeit, Kultur und Geschichte heraus zu verstehen. Dadurch aber ist erst das wirkliche Verständnis geschaffen für den Fortschritt im Laufe der Zeiten, so erst läßt sich recht erkennen, wie sich ein derart kompliziertes Gebilde wie die Presse unserer Tage aus einfachsten Anfängen Schritt für Schritt bis zu heutiger Größe entwickelt hat. Die Pressa wird somit zu einer großen Kulturschau, die die breiteste Allgemeinheit in ihren Bann ziehen muß.

Gut gemeint — aber unvorsichtig!

Wer den Handelsteil der Tageszeitungen liest, dem wird es aufgefallen sein, daß seit einer Reihe von Monaten regelmäßig berichtet wird, wie der Stand der Guthaben bei den Sparkassen im Reich ist. Mit großer Aufmachung wird in aller Oeffentlichkeit verkündet, um wieviel Tausende sich die Sparkonten vermehrt haben und um wieviel Millionen Mark die Sparguthaben des deutschen Volkes in einem bestimmten — kurzen — Zeitraum gewachsen sind. Nun ist es sicherlich keine Schande, wenn die Oeffentlichkeit erfährt, daß der dem deutschen Volke eigene große Trieb zum Sparen nach wie vor sehr lebendig ist — trotz der allgemeinen Not der Zeit. Wenn man liest, daß im Monat Februar d. J. die Zunahme der Spargut-haben des deutschen Volkes nicht weniger als 280 Millionen Mark betragen hat, und daß das Gesamtsparvermögen in den Sparkassen bereits wieder auf weit über 5 Milliarden Goldmark — (d. h. auf nahezu ein Drittel der Vorkriegszeit) — angewachsen ist, so löst das sicherlich Freude aus. Denn es beweist, daß das deutsche Volk trotz der ungeheuren Verpflichtungen gegenüber den früheren Feinden doch wirtschaftlich vorwärts kommt.

Und dennoch — wenn die Kritik, selbst wohlwollende, einsetzt, muß man sagen: diese Veröffentlichungen sind unklug, zum mindesten nicht vorsichtig. Warum? Wir leben nicht allein auf der Welt, und was unsererseits geschrieben und gedruckt wird, das liest auch das Ausland. Wird man in den Ländern, an deren Regierungen wir Kriegsschuldzahlungen — („Daweszahlungen") — zu leisten haben, nicht schließlich sagen: „Wie? Das deutsche Volk soll die ihm auferlegten Zahlungen nicht erfüllen können? Seht doch — hier steht es schwarz auf weiß — wieviel Millionen schon wieder gespart worden sind! Keine Spur von Not oder Armut oder dergleichen!" Man glaube nicht, daß etwa nicht so kalkuliert werde. Seit längerer Zeit wird eifrig darüber gesprochen — bei uns und in der Welt, sonderlich in Amerika — wie der „Dawesplan" abzuändern sei, vor allem, wie die Jahresraten zu vermindern seien. Wenn das Ausland liest, wie tapfer das deutsche Volk Millionen auf Millionen in den Sparkassen ansammelt, wird die Neigung, uns Tributerleichterungen zuzugestehen, nicht wachsen. Man wird, wenn man die Veröffentlichungen über die Sparguthaben jetzt liest, lebhaft an die Veröffentlichungen in der Kriegszeit erinnert, durch die fast täglich bekannt gemacht wurde, wie wenig Lebensmittel und sonstige Existenzmittel das deutsche Volk noch hatte. Damals haben die zahlreichen Spione der Feinde diese Bekanntmachungen in Deutschland zu unserem Schaden ausgenutzt. Aehnlich kann es jetzt auch gehen mit den Bekanntmachungen über unsere Sparguthaben. Sie mögen noch so gut gemeint sein — aber unklug sind sie dennoch und darum sollten sie unterbleiben.

...wahrscheinlich-
meine Dame-haben Sie
auch schon oft gehört,
daß
Kathreiners Malzkaffee
— richtig zubereitet —
sehr gut schmeckt!
Bringen Sie ihn doch auch
mal auf Ihren Kaffeetisch —
und fragen Sie doch
mal Ihren Mann!

Der „Besserungsschein" der Kriegsbeschädigten.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Soweit das deutsche Volk nicht durch die Verhandlungen über das sogenannte „Liquidationsschädengesetz" auf die schwierige und ernste Frage der Kriegsschäden-Abgeltung aufmerksam wurde, ist das durch einen Verzweiflungsakt geschehen, der vor einigen Wochen viel von sich reden machte. Das war das Bombenattentat des ehemaligen Kolonialdeutschen Langkopp auf das Reichsentschädigungsamt in Berlin. — Dem Deutschen Reiche ist im Versailler Vertrag die Verpflichtung auferlegt worden, diejenigen Reichsangehörigen zu entschädigen, deren Eigentum durch fremde Regierungen konfisziert und zu Reparationszwecken verwendet worden ist. Monatelang ist um die Sätze der Entschädigung gerungen worden, bis schließlich das Gesetz in der vorletzten Woche der Reichstagsverhandlungen mit großer Mehrheit angenommen wurde. Dem Wunsche der Geschädigten, die Reichsregierung möchte ihnen für eine Zeit besserer Finanzverhältnisse eine nachträgliche Ergänzungszahlung in Aussicht stellen, hat das Reichsfinanzministerium aus grundsätzlichen Erwägungen nicht entsprechen zu können geglaubt. Man nannte ein solches Versprechen, das außer von den Organisationen der Geschädigten auch von einigen Parteien des Reichstages gefordert wurde, einen „Besserungsschein". Bei der Schlußabstimmung hat die Reichstagsmehrheit schließlich doch einen „Besserungsschein" angenommen; die Regierung wird nämlich in diesem Antrag, dem der Reichstag weit über den Rahmen der Koalitionsparteien hinaus zustimmte, aufgefordert, bei der Endlösung der Reparationsfrage dafür einzutreten, daß den Geschädigten eine höhere Abfindung gewährt werde, als es das jetzt verabschiedete Liquidationsschädengesetz gebracht hat.

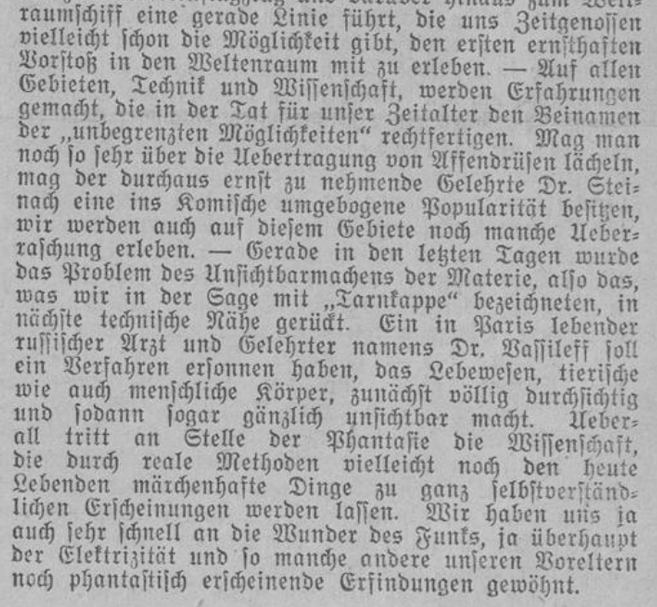
Praktisch ist dieser „Besserungsschein" nur von recht problematischer Bedeutung. Anfang 1927 hat die Reichsregierung vor dem Schiedsgericht im Haag einen Prozeß verloren, durch den die Reparationsmächte gezwungen werden sollten, der Abfindung der deutschen Kriegsgeschädigten aus dem Reparationsfonds zuzustimmen. Daraufhin hat das Reich einen neuen Prozeß angestrengt, der bezweckt, daß die Alliierten wenigstens für das nach Inkrafttreten des Dawesplanes liquidierte deutsche Eigentum aus dem Reparationsfonds Ersatz gewähren. Es ist zu fordern, daß die Vertreter des Reiches bei den kommenden endgültigen Reparationsverhandlungen die Entschädigungsansprüche energisch zur Sprache bringen und daß sie hierbei klarstellen, ob und inwieweit die deutschen Geschädigten Aussicht haben, aus den Mitteln des Reparationsfonds zusätzliche Abfindungen zu erhalten. Wir dürfen nie vergessen, daß die Grenz-, Kriegs-, Auslands- und Kolonialgeschädigten unsere tüchtigsten Auslandspioniere sind. Anderseits dürfen wir uns nicht verhehlen, daß sich die Reparationsmächte, — die ohnehin befürchten, von dem verarmten und machtlosen Deutschland wirtschaftlich überflügelt zu werden — keine Lust verspüren dürften, etwas dazu beizutragen, daß aktive deutsche Kaufleute und Gewerbetreibende durch Ausstattung mit weiteren Abfindungskapitalien in der Konkurrenzkraft auf ausländischem Boden gestärkt werden.

Im Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten.

Die letzten Wochen und Tage standen im Zeichen der erstmaligen Ozeanüberfliegung von Ost nach West, die deutschem Erfindungsgeist und deutscher Tatkraft einen erneuten Beweis ihres alten Rufes eingebracht hat. Wir Menschen der „modernen" Zeit pflegen leider, so sensationell wir gewisse Ereignisse aufzumachen bemüht sind, Erscheinungen, die uns heute noch das Herz klopfen lassen, morgen schon nur allzu schnell wieder zu vergessen. So wird es uns auch gar bald mit dem großen Erlebnis des Transozeanfluges gehen; neue, noch „sensationellere" Ereignisse werden an seine Stelle treten. — Als Köhl, Hünefeld und ihr irischer Kamerad den Kampf gegen Sturm und Wellen erfolgreich aufnahmen, gelangte gleichzeitig die Kunde von einer technischen Errungenschaft deutscher Herkunft durch die Presse in aller Herren Länder. Auf der Opel-Rennbahn bei Rüsselsheim ging ein Ereignis in aller Stille vonstatten, das dem Verkehr der Zukunft ganz neue Aussichten eröffnet und wieder einmal den gerade in letzter Zeit mit Recht wieder so populär gewordenen französischen Phantasieschriftsteller Jule Verne in den Schatten zu stellen berufen ist. Der Privatgelehrte Max Valier, der schon lange den Gedanken eines Raketenluftschiffes mit sich herumgetragen hat, konnte diesen durch die Tatkraft des bekannten Automobilspezialisten Fritz v. Opel und die technische Tüchtigkeit der Ingenieure Volkhardt und Sander in die Wahrheit umgesetzt sehen. Noch ist man zwar erst auf einer Vorstufe angelangt. Der Raketen-Rennwagen hat aber bereits gezeigt, daß der noch vor kurzem als phantastisch angesprochene Gedanke des Herrn Valier technisch durchaus durchführbar ist und vom Rennwagen bis zum Raketenflugzeug und darüber hinaus zum Weltraumschiff eine gerade Linie führt, die uns Zeitgenossen vielleicht schon die Möglichkeit gibt, den ersten ernsthaften Vorstoß in den Weltenraum mit zu erleben. — Auf allen Gebieten, Technik und Wissenschaft, werden Erfahrungen gemacht, die in der Tat für unser Zeitalter den Beinamen der „unbegrenzten Möglichkeiten" rechtfertigen. Mag man noch so sehr über die Uebertragung von Affendrüsen lächeln, mag der durchaus ernst zu nehmende Gelehrte Dr. Steinach eine ins Komische umgebogene Popularität besitzen, wir werden auch auf diesem Gebiete noch manche Ueberraschung erleben. — Gerade in den letzten Tagen wurde das Problem des Unsichtbarmachens der Materie, also das, was wir in der Sage mit „Tarnkappe" bezeichneten, in nächste technische Nähe gerückt. Ein in Paris lebender russischer Arzt und Gelehrter namens Dr. Vassileff soll ein Verfahren ersonnen haben, das Lebewesen, tierische wie auch menschliche Körper, zunächst völlig durchsichtig und sodann sogar gänzlich unsichtbar macht. Ueberall tritt an Stelle der Phantasie die Wissenschaft, die durch reale Methoden vielleicht noch den heute Lebenden märchenhafte Dinge zu ganz selbstverständlichen Erscheinungen werden lassen. Wir haben uns ja auch sehr schnell an die Wunder des Funks, ja überhaupt der Elektrizität und so manche andere unseren Voreltern noch phantastisch erscheinende Erfindungen gewöhnt.

Literarisches.

„Der neue Weg zum guten Buch!" Die 350 000 Mitglieder zählende „Deutsche Buch-Gemeinschaft" in Berlin SW. 61, Teltowerstraße 29, gibt in mustergültigen und künstlerischen Halblederbänden die Werke der zeitgenössischen Dichter sowie die hervorragendsten Schöpfungen der Weltliteratur zu erstaunlich billigen Preisen nur an die Mitglieder ab. Die Verbilligung wurde durch den Zusammenschluß Hunderttausender erreicht. Die Mitgliedschaft umfaßt keine Bindung auf längere Zeit. Für den vierteljährlichen Mitgliedsbeitrag von Mk. 3.90 erhält das Mitglied nicht nur einen prächtigen Halblederband nach eigener Wahl, sondern außerdem die zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift „Die Lesestunde" kostenfrei zugesandt. Große neue Werbeschrift „Roe" sendet die D.B.G. auf Wunsch gern kostenlos zu.



Zu-gleich!

1. Schwerer Artilleristentag Frankfurt a. M.

2.—4. Juni 1928.

Alle ehemaligen Angehörigen der Schweren Artillerie werden zwecks Besprechung über die Teilnahme am Schweren Artilleristentag auf **Sonntag den 29. April, 3.30 Uhr nachm.** Bahnhofshotel Laasphe eingeladen.

Die Einberufer.

Bekanntmachung.

Für die städtische Badeanstalt wird für die diesjährige Badesaison eine geeignete Persönlichkeit als **Bade- und Schwimmeister** gesucht. Bewerber, welche des Schwimmens kundig sind, wollen sich bis zum **1. Mai 1928** unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bei dem Unterzeichneten schriftlich melden.

Laasphe, den 10. April 1928.

Der Bürgermeister: Pränger.

Zur Tagesfrage:
„Wie soll der Landwirt heute wirtschaften?"

Die Frage der Rettung aus dem starken wirtschaftlichen Druck, der seit einer Reihe von Jahren auf allen landwirtschaftlichen Betrieben lastet, bewegt zurzeit jeden Landwirt. Bei dem herrschenden Kapitalmangel, der seinen Grund in der Aufzehrung des früheren Betriebskapitals durch die Inflation hat, und bei der stark angewachsenen Verschuldung, die auf mehrjährige Mißernten infolge ganz anormaler Witterungsverhältnisse, sowie auf ungenügende Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse der Ernte 1925 zurückzuführen ist, hat mancher Landwirt in seiner Verzweiflung an eine Verminderung der Betriebsintensität bzw. gar an eine völlige Einstellung aller Käufe gedacht. Aus dieser Situation heraus kam es dann auch zu den Schlagworten „Extensivierung" und „Käuferstreik".

Im allgemeinen sind diese Worte von umsichtigen und lebensklugen Landwirten so aufgefaßt worden, wie sie verstanden sein wollen. Wer aber zu einer rein buchstabenmäßigen Deutung solcher Schlagworte neigt, unterliegt dabei der Gefahr, zu Schaden zu kommen. Im Leben sagt man oft: „Ein jedes Ding hat zwei Seiten". So steht es auch mit dem Sinne dieser Schlagwörter. Der wahre Kern dieser Worte soll nur die Mahnung enthalten: „Vermeide alle unnötigen Ausgaben". Einige Beispiele verdeutlichen die Richtigkeit dieser Auslegung. Wird etwa ein Landwirt, dessen Saatgut sich in der letzten Ernte als völlig abgebaut erwiesen hat und demzufolge nur eine neue Mißernte in Aussicht stellen kann, sich nicht unter allen Umständen um den Ankauf neuen hochwertigen Saatgutes bemühen? Wird ein einsichtsvoller Landwirt vom Ankauf des heute billigsten Produktionsmittels, der Kunstdünger, Abstand nehmen, wenn er erkannt hat, daß er bei unzureichender Düngung die anderen, viel höheren Kosten für Saatgut, Bestellung, Pflege und Aberntung der Felder nutzlos oder mit zu geringem Nutzen aufwendet? In kritischer Lage gebietet doch die Pflicht der Selbsterhaltung in ganz besonderem Maße, die Ernte sicherzustellen durch genügende Düngung mit allen Nährstoffen, von denen die Träger des Nährstoffes Kali, die Kalisalze, wie bekannt, nicht nur zur Erhöhung des Ertrages, sondern auch zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Saaten gegen Lager, Rostbefall und dergleichen mehr verhelfen. Bei der diesjährigen späten Frühjahrsbestellung und demzufolge vielleicht späten Erntezeit könnte sich starke Lagerbildung auf den Getreidefeldern unter dem herrschenden Arbeitermangel wohl sehr unangenehm auswirken.

Heute kommt es also vor allen Dingen darauf an, das günstigste Wirkungsverhältnis aller Aufwendungen und Maßnahmen im landwirtschaftlichen Betriebe sicherzustellen. Eine rationelle Wirtschaftsweise wird daher unter allen Umständen das jeweils teuerste Betriebsmittel durch weitgehendste Anwendung des jeweils billigsten Betriebsmittels bis zur äußersten Grenze auszunutzen suchen. Das raten alle Führer der Landwirtschaft, und nur in dem Sinne kann man die vorhin erwähnten Schlagwörter auslegen. So sucht auch der rechnende Landwirt zu arbeiten. Dieser im wahrsten Sinne des Wortes nationalen Arbeit des Landwirtes gebührt unbedingt ein ausreichender Schutz und volles Verständnis der Volksgemeinschaft.



Prähistorische Urnen-Gräber bei Berlin

Laasspher Lichtspiele.

Sonntag 4 ¼ und 9 Uhr

zeigen wir den zweiten Teil des großen Abenteurerfilms

Die Geheimagentin von New York



Die Flucht um die Welt

10 Akte.

Dieser, in sich abgeschlossene Film ist noch ein gutes Teil spannender als der erste Teil. Auf dem Wasser, unter dem Wasser und in der Luft, im Urwald und Dschungel geht die wilde Jagd, alle Augenblick neue, unerwartete Wendung nehmend — der beste amerikanische Sensationsfilm!

Dazu zeigen wir den Kultur- und Lehrfilm

„Ore Fluß", ein Naturbild aus Schweden

von der Schönheit schwedischer Landschaft mit ihren Flüssen, Seen, ihrer Flora und den Bewohnern.

Ferner:

„Billy als Erfinder"

ein zweiaktiges Lustspiel in bekannter Manier,
im Ganzen 13 Akte!!

Achtung! Die Abendvorführung beginnt diesmal erst um 9 Uhr, wenn die um 8 Uhr beginnende behördliche Veranstaltung beendet ist. Die Eintrittskarten zu der Kreisfilmvorführung berechtigen **nicht** zum Besuch unseres Programms! Wir werden aber den Kreisfilm später gelegentlich als Beiprogramm zeigen.

Ermäßigte Preise! — — Gute Musik!



Zentralheizung

für jedes Haus und jede Wohnung.

Der patentierte Original-Sieger-Wakatherd spendet gleichmäßige angenehme Wärme in allen Zimmern, dient zum Kochen, Braten und Backen und liefert warmes Wasser

Lassen Sie sich kostenlos beraten.

C. H. Schneider / Berleburg

Zentralheizungen und sanitäre Anlagen.

Empfehle meine reichhaltige Auswahl **erstklassiger Markenräder,** wie

Presto, Wanderer, Dürkopp, N. S. U.

Spezialräder schon von **65.— Mk.** an.

Ferner **Motorräder** und zwar:

Wanderer, Zündapp, N. S. U.

Sämtliche Reparaturen werden prompt und fachmännisch ausgeführt.

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen.

K. Völkel, Erndtebrück.

Wiederverkäufer!



Strümpfe, Trikotagen
Kurzwaren, Weißwaren
Manufakturwaren

kauft man nur bei

Heinrich Keller, Siegen i. W.

Kölnerstr. 27 — Telefon 1270.

Der Kreisfilm Wittgenstein

wird mit einem weiteren Naturfilm

„Mellum, das Vogelparadies in der Nordsee"

vorgeführt:

28. April 1928	in	Berleburg,	Hotel Bald
29. „	„	„	Laasphe, Hotel Fuchs
30. „	„	„	Erndtebrück in der Kirche
1. Mai	„	„	Feudingen, Paulusheim
2. „	„	„	Banfe, Gasthaus Roth
3. „	„	„	Wingeshausen, Gasthaus Weber
4. „	„	„	Schwarzenau, „ Röser
5. „	„	„	Girkhausen „ Lückel.

Beginn **Abends 8 Uhr.** Vorführung nur für Schüler an jedem der Tage Nachmittags 4 Uhr am gleichen Ort, in Laasphe jedoch in der Turnhalle.

Eintrittspreise **Nachm. 0,25 RM., Abends 1,— RM.**

Weitere Vorführungen sind vor Herbst d. Js. unmöglich. Ich empfehle deshalb dringend den Besuch.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Wiesenverpachtung und Erlenstammholzverkauf.

Es sollen öffentlich meistbietend auf 6jährige Dauer verpachtet werden:

a) **Donnerstag den 3. Mai, vormittags 9 Uhr unten im Neesbach beginnend**
6 Teile im **Neesbach,** 15 Teile im **Hülshofergrund** und 1 Teil in der **Rentel** (unter der Bracht).

Außerdem kommen im **Hülshofergrund** 42 rm Erlenstammreiser zum **Verkauf.**

b) **am Freitag den 4. Mai, beginnend vormittags 9 Uhr oberhalb des Forsthauses Ludwigseck**
10 Teile ober und unterhalb Ludwigseck.

Wittgenstein, den 24. April 1928.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brennholzverkauf.

Die **Fürstliche Oberförsterei Laasphe** verkauft meistbietend am

Montag, den 30. April 1928,

nachmittags 2 Uhr im Gasthof der Brauerei **Bosch** in Laasphe aus den Distrikten Siegenrücken, Rösgenrücken, Hülsbachskopf, Wüstehain, Eschelbach, Bremeberg, Nassehecke, Geisenstein und Kl. Wäldchen

466	rm	Buchen-	u.	Eichen-Scheit u.	-Knüppel
46	„	„	„	„	Reiserknüppel
286	„	„	„	„	Reiserhaufen

Anzahlung ⅓ der Kaufsumme. Bekanntgabe der Verkaufsbedingungen vor der Versteigerung.



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler

Bestellungen beim nächsten Postamt oder Verlag F. Gehrmann, Berlin-Tempelhof

derken Wassermassen beschädigt. Der Schaden ist daher beträchtlich. Wie die Werkleitung mitteilt, tritt aber eine Unterbrechung im Lokomotivbau nicht ein. Die Firma Henschel & Sohn hat zur Zeit große Aufträge aus dem In- und Auslande in Arbeit.

△ **Kassel.** (Noch ein Großfeuer in Kassel.) Am Donnerstagmittag entstand in der Holzbearbeitungswerkstatt von Wilhelm Prediger in der Gartenstraße ein gefährliches Schadenfeuer. Die im Keller liegenden großen Bestände von Fournierhölzern waren in Brand geraten und entwickelten starken Qualm, der auch die Bewohner des Hauses gefährdete. Die Feuerwehr hatte Großalarm gegeben und bekämpfte mit sämtlichen Löschzügen das Feuer. Den Hausbewohnern mußte durch Feuerwehrleute der Weg durch das verqualmte Haus gebahnt werden, zwei Kinder wurden mit Hakenleitern durch die Fenster geholt. Nach einstündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt. Der Schaden dürfte sehr erheblich sein, da ein großer Posten Fournierhölzer verbrannt ist.

** **Köln.** (Hoch klingt das Lied vom braven Tenor.) Der russische Tenor Sorösche Schukowsky hat ein dreijähriges Kind, das 15 Meter von der Südbrücke am Rheinufer spielte und von der Böschung in den Strom fiel, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Schukowsky kam gerade des Weges und sprang beherzt, als er die Gefahr, in der das Kind schwebte, erkannte, in voller Kleidung in den Strom.

** **Düsseldorf.** (Verhafteter Schaufensterdieb.) In den letzten Monaten wurden fortgesetzt Schaufenstereinbrüche verübt, indem die Schaufensterscheiben eingeschlagen und die Auslagen gestohlen wurden. Die systematisch angesetzten Streifen nach den Tätern blieben lange Zeit erfolglos. Jetzt ist es gelungen, den Täter, einen Schreiner, festzunehmen. Ein zweiter Täter ist noch nicht ermittelt. In 18 Fällen ist der Festgenommene geständig, ist aber in weit mehr Fällen überführt.

× **Düsseldorf.** (Ein Posthelfer vom Eilzug getötet.) Kurz vor 23.30 Uhr wurde der Posthelfer Quaritsch beim Ueberqueren mit einem Postkarren des Gleises 1 nach Bahnstein 1 von einem Eilzug überfahren und auf der Stelle getötet.

** **Wiesdorf.** (In eine Schar Arbeiter gefahren.) Auf bisher ungeklärte Weise fuhr auf der Kölner Straße ein Auto in eine Schar Arbeiter. Drei Personen wurden erheblich verletzt.

** **Hamm.** (Seine Frau erschlagen.) Hier hat ein Friseur seine Frau mit einem Beil erschlagen. Er brachte sich dann selbst durch einige Schläge auf den Kopf schwere Verletzungen bei, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus nötig machten.

** **Arnsberg.** (Große Unterschlagungen eines Sparkassendirektors.) Wie in der Stadtverordnetensitzung bekannt gegeben wurde, hat sich der Sparkassendirektor Balluf zugunsten einer Firma Unterschlagungen in Höhe von etwa 680 000 Mark zuschulden kommen lassen. Plötzliche Revisionen der Sparkasse im Dezember 1927 führten zur Aufdeckung dieser großen Verluste. Die Unregelmäßigkeiten reichen bis zum Jahre 1924 und haben ihre Ursache in Wechselreiterei der betreffenden Firma. Man steht hier allgemein der Tatsache verständnislos gegenüber, wie der Sparkassenvorstand so lange getäuscht werden konnte.

** **Wesel.** (Zwei Güterzüge aufeinandergefahren.) Auf der Eisenbahnstrecke Wesel—Dinslaken kurz vor Friedrichsfeld fuhr ein Eilgüterzug auf einen Güterzug auf. Die beiden letzten Wagen des Güterzuges wurden zusammengedrückt und hochgetürmt, die folgenden ineinandergeschoben. Die Maschine des Eilgüterzuges wurde stark beschädigt und entgleiste. Der Schlußbremser des Güterzuges wurde schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

△ **Mainz.** (Eine „edle" Tat.) Im Budenheimer Wald sind seinerzeit von der Fliegerabwehr bei deren Abrücken die Geschütze vergraben worden. Nunmehr hat sich jemand gefunden, der die „vaterländische Tat" begangen hat und diesen Platz den Franzosen verraten, die nunmehr mit dem Ausgraben der Geschütze beschäftigt sind.

△ **Aßmannshausen.** (Auch Aßmannshausen ladet die Ozeanflieger ein.) Nach Bad Nauheim und anderen Badestädten wurde vom Verkehrsverein Aßmannshausen an die Ozeanflieger folgendes Telegramm gesandt: „Aßmannshausen, die Stätte rheinischer Fröhlichkeit, gratuliert und beehrt sich, die Pioniere deutscher Technik zu einem längeren Aufenthalt ergebenst einzuladen."

□ **Schwerer Unfall eines Postautos. — Elf Verletzte.** Das von Dramburg aus auf der Fahrt nach Polzin befindliche Postauto verunglückte in der Nähe von Charlottenhof in einer Kurve und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Von den Fahrgästen wurden elf verletzt. Eine Frau erlitt einen Schädelbruch und wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Drei weitere Personen wurden erheblicher, die übrigen hauptsächlich durch Glassplitter leicht verletzt. Nach Angabe des Führers soll die Steuerung versagt haben.

Frühlingslied.

Gib acht auf den Frühling,
Er schreitet so froh
Und so stürmisch im bunten Gewand.
So keck ist sein Schritt und sein Atem so frisch,
Und voll Blumen ist seine Hand.

Gib acht auf den Frühling,
Er richtet empor
All das, was geschlummert so lang
Den Winter hindurch unter Eis und Schnee,
Und Frosteszittern so bang.

Gib acht auf dein Herze —
Der Frühling kommt,
Und jählings wacht wieder auf
Das Glück und die Sehnsucht, die längst schon schlief,
In des Alltags emsigem Lauf.

Der Frühling ist da!
In der sonnigen Luft,
Im sonnigen, goldigen Glanz,
Da scheint uns das Leben noch einmal so schön,
Und so reich unseres Lebens Kranz.

L. Grohn.

Schwerer Artilleristentag Wittgenstein
29. April :: Bahnhofshotel Laasphe :: H. Schäfer.

□ **Doppeltes Todesurteil.** Das Oppelner Schwurgericht verurteilte die 40 Jahre alte Arbeiterin Frau Hertha Gawlik aus Suchau (Kreis Groß-Strehlitz) und deren Bruder, den 22jährigen Arbeiter August Moczygemba, zum Tode. Moczygemba hatte am 15. Januar auf Anstiftung seiner Schwester deren Ehemann auf dem Wege zur Arbeitsstätte durch drei Schüsse getötet.

□ **Schweres Brandunglück.** In der Küche der Nachtwächtereheleute Zwingel in Fürth (Bayern) entstand durch die Explosion eines neu eingerichteten und kurz vorher von einem Monteur überprüften Benzinkochherdes Großfeuer. Der Monteur und die Eheleute Zwingel wurden sofort von dem umherspritzenden Benzin durchnäßt, das Feuer fing. Während der Ehemann brennend in den Hof lief, wo ihm herbeieilende Leute zu Hilfe kamen, konnten die Frau und der Monteur nicht mehr fliehen. Sie blieben brennend in der Küche liegen und konnten erst nach wiederholten ergebnislosen Versuchen aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper wurden sie ins Krankenhaus eingeliefert. Der Monteur ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Die Frau liegt in bedenklichem Zustande darnieder. Der Mann dürfte mit dem Leben davonkommen. Von dem Gebäude ist der Dachstuhl völlig niedergebrannt. Der Gebäude- und Materialschaden ist groß.

□ **Schlammregen.** In Czernowitz wurde eine außergewöhnliche Naturerscheinung beobachtet. Nach einer starken Verfinsterung des Himmels fiel Schlammregen. Diese Niederschläge dauerten drei Stunden.

□ **Bankraub in Toronto.** Zwei bewaffete Straßenräuber überfielen eine Bankfiliale im Westen der Stadt Toronto. Sie erbeuteten rund 25 000 Dollar und flüchteten dann in Automobilen.

□ **Unwetter in der Ukraine.** Ein heftiger Wirbelsturm richtete in zahlreichen Städten der Ukraine Verheerungen an. In vielen Betrieben im Dnjeprgebiet stockt die Arbeit. Telegraphen- und Telephonleitungen wurden beschädigt, zahlreiche Dnjeprbarken abgetrieben.

□ **Der japanische Reisewettbewerb.** Der in westöstlicher Richtung reisende Teilnehmer des von der japanischen Zeitung „Fiji-Schimpo" veranstalteten Wettbewerbs für die schnellste Reise um die Welt, Herr Toichiro Araki, ist von London kommend, in dem planmäßigen dreimotorigen Rohrbach-Roland-Flugzeug der Deutschen Lufthansa im Flughafen Tempelhof eingetroffen. Nach ganz kurzem Aufenthalt fuhr Herr Araki im Kraftwagen zum Schlesischen Bahnhof, von wo die Weiterreise um 6,52 mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug erfolgt. Die Weiterreise geht über Warschau, Moskau, durch Sibirien über Charkow, Mukden, Huson, Shimonoseki nach Tokio.

Ein Raubmord nach sechs Jahren aufgeklärt.

Die geraubte Uhr als Verräterin.

Ein Raubmord, dem 1922 ein betagter Kassenbote zum Opfer fiel, konnte jetzt aufgeklärt werden. Einer der Täter wurde in der Person eines 38 Jahre alten früheren Ziegeleiarbeiters und jetzigen Wanderphotographen Reinhold Klemmstein in Bernburg in Anhalt verhaftet. Sein Helfershelfer wird noch gesucht.

Am Samstag, den 17. Juni 1922, wurde kurz nach 7 Uhr morgens von Landarbeitern der 60 Jahre alte Kassenbote Karl Essig aus Neudamm in einem Gebüsch ermordet und beraubt aufgefunden. Der Verdacht fiel schon damals auf Klemmstein, der angeblich nach Amerika ausgewandert war. Es wurde aber festgestellt, daß er sich in Bernburg niedergelassen hatte. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Landsberg a. d. Warte wurde ein Berliner Kriminalbeamter nach Bernburg entsandt, der bei einer überraschenden Durchsuchung der Behausung Klemmsteins unter allerlei Gerümpel die vermißte Uhr des ermordeten Kassenboten fand.

Klemmstein wurde daraufhin sofort festgenommen. Nach langem Leugnen legte er ein Geständnis ab. Sein Komplize bei dem Raubmord ist nach seiner Behauptung ein polnischer Schnitter namens Pollak gewesen, der der „schwarze Martin" genannt wurde.

Nachnahmeschwindel.

Berlin, 28. April. Auf dem Anhalter Bahnhof wurden in der letzten Zeit viele Kisten, die Tabak enthalten sollten, zum Versand gegen Nachnahme aufgegeben. Nach gemessener Zeit erschien jedesmal ein Mann und fragte, ob die Nachnahmen bereits eingegangen seien. Regelmäßig kam er jedoch zu früh und bat um einen Vorschuß, der ihm auch immer ausgezahlt wurde. Die Häufung dieses Vorganges erregte jedoch Verdacht. Nun untersuchte man eine Kiste, die nach Frankfurt a. M. gehen sollte, und fand sie statt mit Tabakwaren mit Altpapier gefüllt. Der Mann, der bald darauf um den Vorschuß nachsuchte, konnte keinen Aufschluß geben. Er war nur ein Bote, der von einem ihm Unbekannten den Auftrag erhalten hatte. In einem Lokal in der Nähe des Bahnhofes wurde dann der Schwindler festgenommen und als ein 23 Jahre alter Kaufmann Fritz Schulze erkannt. Schulze hat bisher vierzehn Schwindeleien dieser Art eingeräumt.

Schweres Grubenunglück.

Gelsenkirchen, 28. April. Auf der Zeche „Holland I/II" ereignete sich heute aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, durch die ein Steiger und zwei Bergleute den Tod fanden. Ein weiterer Bergmann wurde schwer, drei wurden leichter verletzt.

Noch kein Abflug der „Italia".

Stolp, 28. April Im Gegensatz zu vielfach verbreiteten Nachrichten, daß General Nobile schon Ende dieser Woche nach Spitzbergen von Stolp abfliegen werde, ist festzustellen, daß der Abflug nicht vor der ersten Maiwoche stattfinden wird, aus dem Grunde, weil das Luftschiff „Italia" nicht abfliegen kann, bis das Schiff „Citta di Milano" in der Kingsbay eingetroffen ist. Da jetzt aber das Eis das Ankommen des Schiffes in Kingsbay vor der ersten Maiwoche sehr unwahrscheinlich macht, so ist mit dem Abflug der „Italia" in den nächsten Tagen nicht zu rechnen.

Zusammenstoß in der Luft.

Böblingen, 28. April. Auf dem Böblinger Flugplatz stießen in der Luft zwei Flugzeuge der Sportfliegerschule zusammen. Beide Maschinen erlitten Beschädigungen. Die eine konnte landen, und der Pilot blieb unversehrt, die andere stürzte und begrub den Führer, den 29 Jahre alten Gewerbeoberlehrer Gerhardt Knopp aus Essen, unter sich. Er war sofort tot.

Güterzugentgleisung bei Reval.

Reval, 28. April. Am Donnerstagabend entgleisten in der Nähe von Reval zwei Güterzüge. Die beiden Lokomotiven und 15 Wagen wurden zerstört.

Die „Bremen"-Flieger bei New York gelandet.

London, 27. April. Die „Bremen"-Flieger sind in dem Fordflugzeug, von Lake St. Agnes kommend, gegen Mittag in Curtißfield bei New York eingetroffen.

Die Landung der „Bremen"-Flieger auf dem Flugplatz Curtisfeld kam gänzlich unerwartet. Es waren deshalb zur Begrüßung nur wenige Personen anwesend. Zahlreiche Presseleute und Photographen weilten zur gleichen Zeit auf dem nur eine Meile entfernten Flugplatz Mitchellfield, weil man mit einer Landung dort gerechnet hatte, eilten aber dann rasch nach Curtisfield. Die Besatzung der „Bremen" wird die Reise nach Washington mit der Eisenbahn fortsetzen, da der anhaltende Regen einen Flug nicht ratsam erscheinen läßt.

Die Empfangsfeierlichkeiten sollen erst nach der Beisetzung Bennetts stattfinden.

Die Beisetzung Bennetts.

Die sterblichen Reste des Fliegers Bennett wurden auf dem Friedhof von Arlington in Gegenwart mehrerer Kabinettsmitglieder mit militärischen Ehren beigesetzt.

Der deutsche Botschafter v. Prittwitz und Gaffron wohnte der Beisetzung des Fliegers Bennett auf dem Friedhof in Arlington bei und legte einen Kranz am Grabe nieder.

Beileidstelegramm der „Bremen"-Besatzung.

Die „Bremen"-Besatzung hat an Frau Bennett ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem es heißt, die Gattin des Verstorbenen möge etwas Trost finden in dem Bewußtsein, daß Bennett so gestorben sei, wie er immer gelebt habe, in steter Bereitschaft, anderen zu helfen. Frau Bennett und Amerika hätten durch den Tod des Fliegers einen unersetzlichen Verlust erlitten. Auch die Gattinnen Köhls und Fitzmaurices haben Frau Bennett ihrer Teilnahme versichert.



Lloyd Bennett †.

Der kanadische Fliegerleutnant Bennett, der erfahrenste Pilot für das arktische Gebiet, hat trotz Abratens der Aerzte das Krankenlager in Detroit verlassen, um zusammen mit Balchen Ersatzteile für die „Bremen" nach Greenly Island zu bringen. Im Hospital in Quebec ist er, 28 Jahre alt, einer doppelseitigen Lungenentzündung erlegen. Noch einen Tag vor seinem Tode flog Lindbergh in Rekordzeit nach Quebec, wohin Bennett gebracht worden war, um ein Heilserum für ihn zu bringen, das aber nicht mehr verwendet werden konnte. So hat der im blühenden Alter stehende Flieger seine echte Kameradschaft mit dem Tode bezahlen müssen.

Das Erdbeben in Korinth.

Die Erdstöße dauern fort.

Die Erdstöße in Korinth dauern fort und setzen die Bevölkerung noch immer in Schrecken. Eine Anzahl Einwohner verließ die Stadt, aber die ganze Bevölkerung erklärt ausdrücklich, daß sie ihre historische Stadt nicht verlassen und diese an der gleichen Stelle nach einem besonderen Erdbebenschutzsystem wieder aufbauen werde.

Nach einer weiteren Meldung war das Erdbeben, das in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auftrat, das schwerste. Korinth ist nur noch ein Staub- und Trümmerhaufen. Ebenso sind die Dörfer der Umgebung vom Erdboden verschwunden. Die Bevölkerung lagert in Zelten und unter Bäumen und wagt sich nur vorsichtig in die zerstörten Ortschaften, um etwas von ihren Habseligkeiten zu retten. Die Wälder sind voll mit Haustieren und Vieh aus den Dörfern. Dabei regnet es ununterbrochen.

Es gehen ständig Unterstützungen für die wirtschaftlich schwer geschädigte Bevölkerung ein. Athen und ganz Griechenland haben schon bedeutende Summen zur Verfügung gestellt.

Auflösung des gesamten Wikingbundes durch Ehrhardt.

Berlin, 28. April. Wie eine Korrespondenz mitteilt, hat Kapitän Ehrhardt den Wikingbund für das ganze Reich aufgelöst. Kapitän Ehrhardt beabsichtigt, sich zunächst rein politisch zu betätigen. Der Wikingbund war bis heute in Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Oldenburg, Mecklenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck nicht verboten.

Ueberschwemmungen in Brasilien.

Santos, 28. April. Nach dem schrecklichen Bergunglück, bei dem 92 Menschen ums Leben gekommen sind, ist die Stadt nunmehr von einem neuen Unglück betroffen worden, und zwar sind mehrere Bezirke durch Ueberschwemmungen, die eine Höhe von fünf Fuß erreichten, von der Umwelt abgeschnitten worden.

MAGGIs Fleischbrühwürfel



sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt.

Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelbrote Packung.



Stoffe für das eleg. Sommerkleid

finden Sie bei mir in schöner und reichhaltiger Auswahl zu sehr billigen Preisen

Bedruckte Wasch-K.-Seide
in neuen Druckmustern 1.80, 1.35, **0.95**

Wasch-K.-Seide
in schönen Pastellfarben **1.25**

Bedruckte Wasch-K.-Seide
entzückende Blumenmuster 2.50 **1.95**

K.-Seiden Crepe de chine
einfarbig und gemustert 3.80 **2.80**

K.-Seiden-Bordüren
besonders reizende Neuheiten 4.90 **3.90**

Bestick. Rohseiden-Bordüren
in schöner Ausführung **4.90**

Woll-Musseline
mod. Kleidermust. in reich. Auswahl 2.90, **2.40**

Woll-Musseline
einfarbig, in allen Farben 2.40 **1.95**

Woll-Musselin-Bordüren
5.90 **4.40**

Bedruckte Voll-Voiles
in schön. Blum.- u. Fantasiemust. 100 cm b. **2.60**

Bedruckte Voll-Voiles
in geschmackvoller Ausmusterung 3.50, **2.80**

Voll-Voile-Bordüren
aparte Frühjahrs-Neuheiten 4.50 **3.90**

Musseline
in neuen Mustern 0.80 **0.65**

Kleider-Zephir
einfarbig und gestreift 0.85 **0.65**

Kleider-Zephir
karrirt, in viel. neuen Dessins 1.20, 0.95, **0.75**

Künstler-Druck
indanthren gefärbt 1.70 1.30 **0.95**

Gminder-Linnen
indanthren in allen Farben **1.60**

Trachtensstoffe
indanthren, schöne Bordüren 2.— **1.70**

J. J. Metz : ~ : Laasphe.

Photo-Atelier Eschemann
In Laasphe jeden Sonntag von 11½—4 Uhr geöffnet

ob Separator
ob
Melkmaschine
immer ist Westfalia
die führende Marke



Glänzende Zeugnisse
und Gutachten

Kaufen Sie nur das
Beste, also:

Westfalia
Separatoren Melkmaschinen
RAMESOHL & SCHMIDT A.G
OELDE i. WESTF.

Der Sonnenschein erinnert Sie an
Ihre **Sommergarderobe!**

Die neuesten **Stoffe** sind eingetroffen.

Sie finden reiche Auswahl in:

Wollmusseline, Baumwollmusseline,
Voile, Rohseide, Kunstseide,
Crêpe de chine, Veloutine.

Meine Auswahl in fertigen **Kleidern** und **Mänteln**
wird Ihren vollen Beifall finden.

Der passende **Strumpf** zu Mantel und Kleid
darf nicht vergessen werden.

Das Hadeka-Haus Ludwig Dresler, Laasphe
Schloßstraße.

Kriegerverein Niederlaasphe.

Sonntag den 29. April, nachmittags 16 30 Versammlung bei Schreiber.

Der Vorstand.



Verkauf durch:
Karl Völkel,
Erndtebrück.

Empfehle
Drogen, Farbwaren, Lacke und Pinsel.
Oelfarben werden fachmännisch fertig gestellt bei billigster Berechnung.
Otto Strack, Feudingen.

Feld- und Gartensämereien
in bekannt bester Qualität eingetroffen.
Max Hintz.

Zahlen für
altes Röhrenblei
0.35 pr. kg.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Rundfunk-Nachrichten.

Rundfunkprogramm (Frankfurter Sender).

Sonntag, den 29. April: 8—9 Uhr: Morgenfeier der Freireligiösen Gemeinde. — 11.00 Uhr: Vom Mainzer Stadttheater: Konzert des Männer-Gesangvereins „Harmonie", Mainz-Kostheim. — 13.30—14.00: Die Elternstunde. — 14.00—15.30: Von Griesheim: Liedertag des Männer-Quartetts „Maingold", Griesheim. — 15.30—17.15: Vom Breslauer Stadion: Entscheidungsspiel Nord- gegen Südost-Deutschland. — 17.15—18.15: Konzert des Rundfunkorchesters: Lehar. — 18.15—19.15: „Frauengestalten der Bibel", Vorlesungen von Gerdi von Hirschheydt. — 19.15—19.30: Sportnachrichten. — 19.30: Vom Frankfurter Opernhause: Fidelio, Musik von Beethoven. Anschließend: Tanzprogramm.

Montag, den 30. April: 12.30—13.30: Von Kassel: Mittagsständchen der Kasseler Hauskapelle. — 15.45—16.15: Studienmusik. — 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters: Die Oper der Woche. — 17.45—18.05: Die Lesestunde. — 18.30 bis 19.00: Die Schachstunde. — 19.00—19.30: Vortrag von Armin Geßner, Geschäftsführer des D. D. A. Frankfurt a. M. — 19.30—19.45: Englische Literaturproben. — 19.45—20.15: Englischer Sprachunterricht. — 20.15—21.15: Konzert des Zith-Quartetts. — 21.15—22.15: Frankfurter Lokaldichtung. Anschließend: Schallplattenkonzert.

Bekanntmachung.

Die **Stimmkarteien** für die am 20. Mai 1928 stattfindende Reichtagswahl und Preuß. Landtagswahl für die Stadtgemeinde Laasphe sind im Bürgermeisteramt hierf., Zimmer 2, vom **29. April bis einschl. 6. Mai** an den Werktagen während der Büroſtunden von **8 Uhr vormittags bis 18 Uhr nachmittags** zu jedermanns Einsicht ausgelegt und an den beiden Sonntagen von **vormittags 10—12 Uhr.**

Wer die Stimmliste oder Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Gemeindebehörde oder einem von ihr ernannten Beauftragten schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Laasphe, den 26. April 1928.

Der Magistrat: Pränger.

Kaufmännische Ausbildung!

Anmeldungen zu dem **neuen Lehrgang** werden noch bis zum **1. Mai** entgegen genommen.
Ausführl. Schulprospekt kostenlos.

Kaufmännische Privatschule
von Karl Wolf in Siegen, Burgstr.

IBACH

PIANOS - FLÜGEL
sind formvollendet, tonschön und dauerhaft, daher — ihren Preis wert —
Gebrauchte Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen
IBACH
STAMMHAUS BARMEN

Empfehle prima
Saat- und Speisekartoffeln.
Otto Strack, Feudingen.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

S. Jubilate, 29. April.
10 Uhr: P. Bauer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst
Sammlung für die soziale Arbeit der Kirche.

Kathol. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 29. April 1928, vormittags 9 Uhr.